

Wolfgang Langenkamp | VARIETY of my photographic art

Liebe Leserinnen und Leser, dies ist die Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung VARIETY of my photographic art von Wolfgang Langenkamp in der Galerie des Alten Rathauses Denzlingen vom 15.9.2017. Geschrieben wie gesprochen freue ich mich Ihnen die Arbeiten des Künstlers näher zu bringen.

Dr. Caroline Li-Li Yi

Sehr geehrte Anwesende,

schön, dass Sie hier sind und wir gemeinsam, im Beisein des Künstlers Wolfgang Langenkamp die Ausstellung mit dem Titel *VARIETY of my photographic art* heute eröffnen.

In den drei Räumen der Galerie des Alten Rathauses sehen Sie in den nächsten Wochen, bis 1. Oktober, eine Auswahl künstlerischer Photographien, die spannungreiche Aspekte des vielschichtigen Werkes des Autodidakten Wolfgang Langenkamp zeigen. Die Arbeiten im Raum I kommen unter anderem aus den Bereichen Architektur und Landschaft, es werden dort auch die neusten experimentellen Arbeiten gezeigt. Im Raum II sehen sie eine herrlich komponierten Hängung zum Genre Portrait und Akt. Der Raum III ist einzig und allein der Bildreihe Reportage vorbehalten.

Vielleicht kennen Sie Wolfgang Langenkamp als einen Fotografen, der auf Vorträgen seine abwechslungsreichen Reisen dokumentiert und in Wort und Bild darüber berichtet. Heute jedoch stellt er sich Ihnen mit seinen künstlerischen Arbeiten vor und teilt mit uns mehr als nur Reisebilder, es sind seine gesammelten Eindrücke, das Gesehene, die Essenz des Momentes, die er mit den Mitteln der Fotografie festhielt.

Doch wo verlaufen die Grenzen zwischen dokumentarischer und künstlerischer Darstellung? In der Fotografie sind diese Grenzen besonders schwer zu fassen, da die Fotografie ein Medium ist, das aus seiner Historie heraus Gesehenes abbildet und dokumentiert. Lassen Sie uns kurz in die Geschichte der Fotografie blicken, um diese fein verlaufende Grenzlinie sichtbar zu machen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts veränderte das Prinzip der Fotografie die menschlichen Sehgewohnheiten. Die Techniken des exakten Bildes, das das menschliche Auge

sieht, für immer auf einer lichtempfindlichen Fläche festzuhalten war vollkommen neu. Zuvor war die Malerei, das einzige Medium, mit der unsere Umgebung in einem zweidimensionalen Bild festgehalten werden konnte. Zunächst diente die Fotografie hauptsächlich als Dokumentationswerkzeug für Wissenschaftler. Eines der wegweisenden Dokumente ist das eindrückliche Werk „British Algae“, das erste Buch, das ausschließlich mit Hilfe eines fotografischen Verfahrens illustriert wurde. Die Biologin Anna Atkins sammelte über 10 Jahre hinweg Formen und Strukturen von Algen, die sie mit Hilfe von lichtempfindlichem Papier festhielt. Die Einordnung in die Kunst schaffte das Werk erst kürzlich, im Rahmen einer Ausstellung im Amsterdamer Rijksmuseum.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erblühten die unterschiedlichsten Stilrichtungen in der Kunst und auch die Fotografie emanzipierte sich als eigenständiges Medium. Protagonisten wie Albert Renger-Patzsch postulierten, dass, Zitat: „*die Fotografie ihre eigenen Techniken und Mittel besäße, die nicht mit der Malerei zu vergleichen seien*“. In dieser Tradition stehen heutige Fotografen wie Wolfgang Langenkamp. Denn es sind genau die fotografischen Mittel und Techniken, denen sich der Künstler Langenkamp auf das vorzüglichste zu bedienen weiß: das genaue Beobachten, das Glück des perfekten Auslösers und die handwerkliche Versiertheit, um die Empfindung des Moments für den Betrachter sichtbar zu machen.

Wie die Maler des Plein Air oder die Impressionisten, so lässt sich auch Wolfgang Langenkamp von den Eindrücken und Empfindungen des natürlichen Lichts leiten. Er hält diese Impressionen mit seiner Kamera wie in einem Skizzenbuch fest, um sie sodann in seinem Atelier zu sinnlich sphärischen Kompositionen zu arrangieren und für den Betrachter den besonderen Charakter – die *Impression* – des Moments sichtbar zu machen.

Betrachten wir die Landschaftskompositionen in Raum I, schauen wir mit den Augen des Künstlers auf eine Landschaft, ein verlassenes Dorf, das von Schnee bedeckt scheint – oder ist es Sand? Die grobkörnigen Schattierungen zwischen schwarz und weiß verraten es uns nicht. Wolfgang Langenkamp zeigt uns Hochhäuser einer immer geschäftigen, hektischen Großstadt – wir sehen jedoch genau das Gegenteil: eine ruhige und meditative Anordnung, die ausgewogener nicht sein

könnte. Die Zeit steht still, wir halten inne und sehen wie Wolken zu einem malerischen Element werden. Wir sehen mit den Augen des Künstlers.

Ganz neue Wege beschreitet der Künstler mit seinen gegenstandslosen Kompositionen. Welch´ eine Herausforderung, dachte ich, als ich die Arbeiten das erste Mal sah – Fotografie ohne Motiv! Was ist hier zu sehen? Texturen die das ganze Format des Tafelbildes füllen zeigen eindrücklich wie intensiv Wolfgang Langenkamp die Techniken und Mittel der Fotografie hinterfragt. Denn er löst sich in diesen Arbeiten erstmals vom Motiv, das bei viele Fotografien im Mittelpunkt steht. Der Künstler befreit sich von der Gegenständlichkeit und arbeitet mit den Mitteln der Fotografie Strukturen, Schichten und Formationen heraus, die der Betrachter so zuvor noch nie gesehen hat.

Lassen Sie uns von hier aus eine 180 Grad Wendung machen und in Raum II das Gegenteil des Gegenstandslosen betrachten. Und welches Motiv könnte uns vertrauter sein als der Mensch? In seinen Portrait- und Aktwerken fügt Wolfgang Langenkamp Farb- und Lichtintensität dazu oder nimmt sie weg, bis er das Destillat der Persönlichkeit der fotografierten Menschen herausgefiltert hat, sie auf diese Weise für uns alle sichtbar macht. Wir sehen Frauen, die in ihrem Blick Träumerei, Konzentration, Selbstbewusstsein und Laszivität widerspiegeln. Wie die sorgfältig ausgewählten Ingredienzen einer Duftkomposition, umgeben uns in diesem Raum verschiedene Aromen von Stimmung und Farbe.

So unterschiedlich und unergründlich die Menschen der Welt, denen Wolfgang Langenkamp begegnete, so auch die Aufnahmen der Bildreihe „Reportage“.

Mich persönlich erinnert die Reihe an den kunsthistorisch wichtigen Bildband des Fotografen, August Sander. 1929 unter dem Titel *Antlitz der Zeit* veröffentlicht, zeigte das Werk 60 Portraits von Menschen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten und Berufsgruppen. Die Bilder spiegelten die damalige Gesellschaft wieder, in der Sander lebte.

Heute im Jahr 2017 ist die Gesellschaft ein Kosmopolit geworden. Geregelt Zeitzonen und der Fortschritt in der Transporttechnik machen Reisen über lange Distanzen

in kurzer Zeit sind möglich und erweitern unsere Kenntnis der verschiedenen Kulturen. Im ursprünglichen Wortsinn der Reportage – das Wort stammt vom lateinischen „reportare“, zurückbringen – bringt Wolfgang Langenkamp Blicke, Beobachtungen und Erfahrungen in jeder einzelnen Aufnahme seiner Reisen zurück. Er fordert gleichsam den Betrachter damit auf den eigenen Standpunkt zu hinterfragen, neugierig zu sein und sich auf die Erfahrungsebene des Beobachters Langenkamp zu begeben.

Wie wirken Menschen auf uns, die uns in viel zu großen Schuhen, ausgebesselter Kleidung, verhüllten Gesichtern und unrasiert entgegentreten? Sind sie arm? Sind Sie exotisch? Aus welcher Position heraus sehen wir beispielsweise Armut oder anders gefragt, wie definieren wir Reichtum? Wolfgang Langenkamp stellt mit diesen Aufnahmen unsere eigenen Positionen in der Gesellschaft in Frage. Es ist eine unglaublich starke, kraftvolle Auseinandersetzung, die der Beobachter Langenkamp ganz ohne dramatisierende Effekte zeigt und den Betrachter zum Sehen, Fühlen und Denken auffordert.

Der Blick in die Menschengesichter der Welt ist wie ein Blick in den sternbeleuchteten Nachthimmel. Ein Blick in die Weiten des Universums, der mit einem einzigen Wimpernschlag unser eigenes Sein relativiert.

Seien Sie neugierig, öffnen Sie Ihren Blick und genießen Sie den Abend mit wundervollen Fotografien und interessanten Gesprächen.